

Wegmarken meiner philosophischen Interessen

Autobiographische Einführung¹

I.²

An die Umstände, unter denen ich in jungen Jahren das erste Mal bewußt auf das Phänomen ›Philosophie‹ gestoßen bin, kann ich mich nicht erinnern, in meiner Familie war das kein Thema. Dafür ist mir noch gut in Erinnerung, wie ich zum Philosophiestudium gekommen bin. Einer meiner Lehrer an der Erweiterten Oberschule (EOS) in Saalfeld/Saale, Dr. Fieber, damals Direktor der Schule, wandte sich eines Tages an mich, es war in der 10. Klasse, und meinte sinngemäß: „Möckel, Sie interessieren sich doch für Philosophie, wollen Sie sich nicht für ein Auslandsstudium bewerben?“ Was ich, ohne wirklich zu überschauen, worauf ich mich einlasse, nach einigem Nachdenken auch tat, angenommen wurde und das 12. Schuljahr einschließlich der Abiturprüfung an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät (ABF) der Martin-Luther-Universität Halle absolvierte, die künftige Studenten auf ein Studium in einem der sozialistischen Länder vorbereitete. Für mich ging es zum Philosophiestudium an die Leningrader Staatliche Universität (LGU), die heute Sankt Petersburger Staatliche Universität (SPbGU) heißt.

Der Studiengang Philosophie umfaßte obligatorische Vorlesungen und Seminare, die in der Regel mit einer benoteten mündlichen Prüfung abzuschließen waren, und eine große Zahl von sogenannten spezialisierenden Veranstaltungen, die teils obligatorisch waren, teils wahlweise belegt wurden, und die alle ebenfalls mit einer benoteten oder unbenoteten mündlichen Prüfung zu absolvieren waren.

¹ Siehe dazu auch: Pellegrino Favuzzi/Yosuke Hamada/Timo Klattenhoff/Viola Nordsieck: Neukantianismus, Phänomenologie und Kulturphilosophie. Zum Leben und Werk Christian Möckels. In: dies. (Hrsg.): Symbol und Leben. Grundlinien einer Philosophie der Kultur und Gesellschaft. Festschrift für Christian Möckel. Logos Verlag Berlin. 2017, S. 7-24; Publikationsverzeichnis, S. 25-38, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen, S. 38-44; auf die an der Eduardo-Mondlane-Universität Maputo und an der Humboldt-Universität zu Berlin vor 1990 abgehaltenen Lehrveranstaltungen wird im nachstehenden Text hingewiesen.

² Die mit römischen Ziffern markierten Abschnitte der Einleitung entsprechen den ebenso nummerierten Abteilungen der nachfolgend ausgewählten Schriften und Vorlesungen.

Während des fünfjährigen Studiums hatte ich sechszwanzig mündliche Prüfungen abzulegen, davon fünfzweizehn benotete, hinzu kamen am Ende zwei Staatsprüfungen und die Verteidigung der Diplomarbeit. Die wöchentliche militärische Ausbildung zum Artillerieoffizier blieb uns Ausländern erspart, wir hatten dafür das erste Semester noch einmal intensiven Russisch-Unterricht, mit unseren Schulkenntnissen war es nicht weit her. Obwohl der Studiengang der staatlichen Ideologie des Marxismus/Leninismus zu genügen hatte, empfand ich das allgemeine Klima an der Leningrader Philosophischen Fakultät als recht liberal. Das Philosophiestudium war inhaltlich breit, interdisziplinär und international aufgestellt, was der angebotene Fächerkanon belegt.³ Die intensive und umfassende Vermittlung der Geschichte der Philosophie dürfte beispielgebend gewesen sein.⁴ Leider gibt mein Gedächtnis nicht mehr alle Namen der Lehrenden preis, bei manchen bin ich mir nicht mehr ganz sicher.

Anfangs galt mein Interesse philosophischen Fragen moderner Naturwissenschaften, so hieß auch eine Lehrveranstaltung. Außerdem besuchte ich gemeinsam mit Alexander Steinicke, einem zwei Jahre älteren Kommilitonen, entsprechende Vorlesungen bei den Naturwissenschaftlern selbst. Später hat mich die Vorlesung

³ Neben den damals üblichen und obligatorischen Lehrveranstaltungen wie Dialektischer und Historischer Materialismus (Vasilij Pavlovič Rožin und Assistenten), Politische Ökonomie, Grundlagen der marxistisch-leninistischen Ethik und Ästhetik (Moisej Samojlovič Kagan), Geschichte und Theorie des Atheismus (Michail Iosifovič Šachnovič), Logik einschließlich mathematische Logik (Iosif Nusimovič Brodskij), wurden uns Disziplinen wie Psychologie und Grundlagen der Sozialpsychologie, Pädagogik und ihre Geschichte, Anthropologie, Grundlagen der höheren Mathematik und Grundlagen der Physiologie höherer Nerventätigkeit nahegebracht. Allgemeine spezialisierende Fächer waren u.a. Aktuelle Probleme des modernen Kapitalismus (Viktor Leonidovič Šejnis), Einführung in die Methodologie wissenschaftlicher Erkenntnis (Viktor Aleksandrovič Štoff), Konkrete soziologische Forschung und der Kurs Natur, Zivilisation, Mensch. Zu den spezialisierenden Disziplinen im Zyklus Geschichte der Philosophie siehe nachstehende Anm. 4.

⁴ Das Pflichtfach Geschichte der Philosophie, die mich immer interessiert hat, wurde mindestens sechs, evtl. sogar acht Semester gelesen, begleitet von Seminaren. Es gab semesterweise Lehrveranstaltungen zur antiken (Vera Jakovlevna Komarova), mittelalterlichen und neuzeitlichen Philosophie, aber auch Lehrveranstaltungen zur Geschichte der russischen und gesondert der marxistisch-leninistischen Philosophie (Vasilij Pavlovič Fedotov). Dazu kamen Vorlesungen zur gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie im Ausland (Michail Antonovič Kissel'), ebenso zur gegenwärtigen bürgerlichen Soziologie im Ausland (Rimma Pavlovna Špakova). In dem von mir als Spezialisierung gewählten Zyklus Geschichte der Philosophie nahm ich an vierzehn Veranstaltungen teil, die trugen u.a. Titel wie Geschichte soziologischer Theorien, Kategorienlogik in der Geschichte der Philosophie, Kants Kritik der reinen Vernunft, Geschichte der Logik, Der junge Marx, Das Frühchristentum, Die Gnosologie des Neopositivismus, Kritik der Soziologie des Industrialismus, Phänomenologie Husserls, laut Zeugnis: Die Gnosologie Edmund Husserls (Jaroslav Anatol'evič Slinin), Philosophische und soziologische Anschauungen G.W. Plechanows (Fedotov), Aristoteles' Metaphysik und Philosophische und soziologische Theorien in den Entwicklungsländern (Michail Jakovlevič Kornejev).

»Philosophische und soziologische Theorien in den Entwicklungsländern« stark beeindruckt, die von Professor Michail Jakovlevič Kornejev,⁵ Leiter des Lehrstuhls Moderne ausländische Philosophie und Soziologie, der selbst einige Jahre in Westafrika an einer Universität gelehrt hatte, gehalten wurde. Entschloß ich mich doch darauf hin, meine Diplomarbeit⁶ der damals unter Ethnologen, Literaturwissenschaftlern und Philosophen geführten Debatte um eine eigene »afrikanische Philosophie zu widmen und sie bei Kornejev zu schreiben. Zweitgutachter (im Russischen Opponent genannt) war, wenn meine Erinnerung mich nicht täuscht, der spätere Professor an der Fakultät Jurij Nikiferovič Solonin.

Das Thema veranlaßte mich, mich einerseits in Fragen des Übergangs vom mythischen Bewußtsein zum rationalen Denken in der griechischen Antike zu vertiefen,⁷ die Arbeiten Ernst Cassirers und Claude Lévi-Strauss⁸ über das mythische Denken waren mir zu der Zeit noch nicht bzw. nicht wirklich bekannt.⁸ Andererseits studierte ich die mir zugängliche Literatur, u.a. in der Moskauer Leninsbibliothek und in der Moskauer Bibliothek für ausländische Literatur – wofür ich Schreiben des Dekans der Fakultät benötigte – über das geistige Leben und die kulturellen Rationalisierungsprozesse auf dem afrikanischen Kontinent. Und dies, soweit möglich, auch von afrikanischen Autoren wie Leopold Senghor, Joseph Ki-Zerbo, Okot p'Bitek, Sékou Touré, Eduardo Mondlane, Kwame Nkrumah und Kenneth Kaunda, von denen viele ins Deutsche oder Russische übersetzt waren. Außerdem wertete ich die damals aktuelle sowjetische, (ost-)deutsche und – soweit zugänglich – die französische und englische Forschungsliteratur zur Afrikanistik⁹ aus, stützte die eigentliche Analyse aber auf Werke zweier einschlägiger Autoren: den mit Leopold Senghor bekannten (west-)deutschen Schriftsteller Jahnheinz Jahn (*Muntu*) und den belgischen Missionar Placide Tempels (*Bantu-Philosophie*).

⁵ Michail Jakovlevič Kornejev: Afrikanskij tip ličnosti v svete ontologii i gnosologii negritjuda. In: Metodologičeskije voprosy v obščestvennyx naukach. Vypusk 2. Leningrad 1971. [Der afrikanische Persönlichkeitstyp im Lichte der »Ontologie« und der »Gnosologie« der Négritude].

⁶ »Einige Fragen der Herausbildung und des Werdens philosophischen Denkens im Tropischen Afrika«.

⁷ U.a. an Hand von Feocharij Charlampijevič Kessidi: Ot mifa k logosu. Stanovlenije grečestkoj filosofii. Moskva 1972 [Vom Mythos zum Logos. Das Werden der griechischen Philosophie]; Aleksej Fjodorovič Losev: Istorija antičnoj estetika. Tom 1. Moskva 1963 [Geschichte der antiken Ästhetik]; George Thomson: Pervye filosofy. Moskva/Leningrad 1959 [First Philosophers]; Michail Iosifovič Šachnovič: Pervobytnaja mifologija i filosofija. Predistorija filosofii. Leningrad 1971 [Primitive Mythologie und Philosophie. Vorgeschichte der Philosophie].

⁸ Von mir herangezogene Autoren wie Basil Davidson (Afrikancy. Vvedenije v ustoriiju kul'tury. Moskva 1975 [Afrikaner. Einführung in die Geschichte der Kultur]) oder Michail Iosifovič Šachnovič (Pervobytnaja mifologija i filosofija) erwähnen Lévi-Strauss und seine Schriften mehrfach.

⁹ U.a. Jacque Maquet, Jean Suret-Canale und Basil Davidson.

Die vorgelegte Sammlung *Wegmarken* präsentiert das zentrale Kapitel der 1976 an der LGU verteidigten Diplomarbeit. Die Arbeit spiegelt selbstverständlich den Forschungs- und Wissensstand Mitte der 70er Jahre wider, soweit er sich unter den Arbeits- und Ideologiebedingungen Leningrads einem Diplomanden erschloß. Ein großes Problem bestand dabei in dem eingeschränkten Zugang zu westlicher Literatur. Im Rückblick würde ich heute zum Thema »afrikanische« Philosophie und Theorie der »samobytnost« (Einzigartigkeit) zugespitzt formulieren: Von den entsprechenden Theoretikern werden eine ganze Reihe tatsächlicher, empirischer Phänomene beschrieben, diese allerdings recht problematisch der Theoriebildung unterzogen. Sicher ist wohl auch, daß weder die von ihnen abgelehnte »Europäisierung« noch eine Idealisierung vormoderner kultureller und sozialer Zustände, die bis heute fortexistieren, zum Ziele führen, und daß die afrikanischen Gesellschaften immer noch nach »ihrem« Entwicklungsmodell suchen.

Ich konnte damals, beim Abfassen der Diplomarbeit, nicht ahnen, daß mich diese ganze Problematik wenige Jahre später noch einmal ganz praktisch beschäftigen würde. Nachdem ich nach dem Universitätsabschluß als wissenschaftlicher Assistent an der Humboldt-Universität zu Berlin Fuß gefaßt hatte, nahm ich bald darauf das Angebot wahr, mich auf die Stelle eines Gastdozenten für Philosophie an der Eduardo-Mondlane-Universität Maputo (UEM) zu bewerben, ein Sprachintensivkurs Portugiesisch an der HUB war inklusive. Meine Bewerbung hatte nicht zuletzt wegen des Themas meiner Diplomarbeit Erfolg. Die Dozentur trat ich im Sommer 1982 an, nachdem ich im Frühjahr 1981 promoviert worden war. Im Lande angekommen, traf ich nicht nur auf revolutionären Enthusiasmus und interessante Formen von Basisdemokratie, sondern auch auf viele ernste Probleme, befand sich doch das Land mit sozialistischer Orientierung seit Jahren in einem blutigen, opferreichen Bürgerkrieg, der vom Apartheid-Staat Südafrika und von ehemaligen Profiteuren der Kolonialherrschaft, die nun in Portugal saßen, immer weiter angeheizt wurde. Die Lage verschlechterte sich Monat für Monat und Anfang des Jahres 1985 war ein Angriff der RENAMO-Rebellen auf die Hauptstadt Maputo nicht mehr auszuschließen. Eine Verhandlungslösung wurde erst viele Jahre später gefunden.

Mir wurde an der UEM zunächst die Aufgabe übertragen, an der Fakultät für Ökonomie sowohl im Tages- als auch im Abendstudium den damals obligatorischen Grundkurs Philosophie mit Vorlesungen und Seminaren abzuhalten, wobei die Universitätsleitung auf eine marxistisch orientierte Philosophieveranstaltung Wert legte, »marxistisch« aber in seinen weltweiten Spielarten verstanden wissen wollte. Dies führte – gewollt oder ungewollt – an der UEM zu einer Reihe konkur-

rierender Bemühungen des Konzipierens von Lehrkonzepten unter den aus vielen Ländern kommenden und unterschiedlichen Lesarten des Marxismus anhängenden Dozenten, worauf ich im Weiteren noch zu sprechen komme. Später folgten meinerseits weitere, speziellere Lehrveranstaltungen, u.a. in einem im Herbst 1983 begonnenen Kurs für junge mosambikanische Lehrkräfte, von denen einige am Zentrum für afrikanische Studien (CEA) tätig waren,¹⁰ andere für die FRELIMO arbeiteten. Im Juni 1985 führte ich eine Weiterbildungsveranstaltung für Lehrkräfte durch, die an der Faculdade de Economia Wirtschaftswissenschaften lehrten.¹¹ Die zweite in diesem Rahmen gehaltene Vorlesung, die den Kategorien der Entfremdung und des Fetischcharakters der Ware in Marx' Werk *Das Kapital* I nachgeht, kommt in der Abteilung IV (Marxsche und marxistische Philosophie) zum Abdruck.

Die Herausforderung im Grundkurs bestand nicht zuletzt darin, die philosophischen – wie auch politökonomischen – Begriffe, Thesen und Theorien für die jeweils sechzig bis achtzig mosambikanischen Hörer, unter denen auch einige portugiesische und indisch stämmige Studenten waren, an ihre Lebens- und Erfahrungswelt irgendwie anzupassen.¹² Diese Forderung stand unter dem quasi offiziellen Leitspruch einer ›Anwendung der Theorie auf mosambikanische Verhältnisse‹, wobei es von allen Seiten spürbare Aversionen gegen alles rein Theoretische gab. Im Grunde bevorzugten die Mosambikaner den methodischen Ansatz einer ›Theorie geboren aus den mosambikanischen Verhältnissen‹. Ich habe schnell begriffen, daß das vorgefundene, von meinen Vorgängern hinterlassene Lehrkonzept für dialektischen und historischen Materialismus völlig ungeeignet war und begann, Schritt für Schritt, ein neues, den Erwartungen und Fähigkeiten der Studenten

¹⁰ Eine Vorlesung, die ich im Frühjahrssemester 1984 in diesem Kurs hielt, und die Seminarformen einschloß, war dem Jungen Marx gewidmet: »A evolução das posições filosóficas de Karl Marx« [Die Evolution der philosophischen Positionen bei Karl Marx].

¹¹ Hier trug ich drei Vorlesungen zum Thema »Estudo sobre *O Capital*« [Studium von *Das Kapital*] vor, in denen ich, in den ersten beiden, die philosophisch relevanten – Hegelschen – Kategorien wie Qualität, Quantität, Maß, Wesen und Erscheinung, Entfremdung und Fetischismus, die Marx in seinem nationalökonomischen Hauptwerk heranzieht, und, in der dritten, die ebenfalls Hegel entlehnte philosophische Methode, die er in den ökonomischen Erörterungen zur Anwendung bringt (Abstraktes und Konkretes, Logisches und Historisches), herausarbeite.

¹² In der zweiten einführenden Vorlesung des Grundkurses treffe ich folgende Feststellungen: „In Mosambik gab es und gibt es keine philosophische Tradition, gab es und gibt es – außerhalb der Universität – kein autonomes philosophisches Denken. Die Mehrheit der Universitätsstudenten besitzt keine sicheren Kenntnisse der Philosophie; ein philosophisches Herangehen und die philosophischen Systeme stellen keinen signifikanten Teil ihrer intellektuellen Realität dar.“ – Christian Möckel: Colectânea de textos sobre o materialismo dialéctico e histórico. [Sammlung von Vorlesungstexten über Dialektischen und Historischen Materialismus]. Primeira parte. Faculdade de Economia. Universidade Eduardo Mondlane. Maputo (Fevereiro de) 1985, p. 22.

mehr entgegenkommendes Konzept zu erarbeiten, das am Ende des Herbstsemesters 1984 endlich stand.

Verpflichtete ausländische Dozenten, in der Regel aus sozialistischen Ländern, die die Forderung einer ›Anwendung der Theorie auf mosambikanische Verhältnisse‹ nicht umsetzen konnten oder wollten, hatten einen schweren Stand unter der Studentenschaft. Die als obligatorischer Grundkurs in Marxismus-Leninismus (Philosophie, Politische Ökonomie und Wissenschaftlicher Sozialismus) laufende Ausbildung an allen Fakultäten der UEM wurde, u.a. auf Grund von studentischer Kritik, im Februar 1983 vom Rektor, Fernando Ganhão, ausgesetzt. Die einzige Fakultät, die auf einer Fortsetzung des Grundkurses (Dialektischer/Historischer Materialismus und Politische Ökonomie) bestand, war die für Ökonomie, an der ich unterrichtete. Der für alle anderen Fakultäten angekündigte methodologisch alternative, stärker auf Mosambik bezogene dreijährige Grundkurs, der im Wesentlichen von John Saul¹³ und Marc Wuyts,¹⁴ langjährigen FRELIMO-Unterstützern, ausgearbeitet worden war, wurde letztlich ebenfalls nicht realisiert.

In Zusammenhang mit diesen Ereignissen wurde Ende Februar 1983 die Fakultät für Marxismus-Leninismus (FML), der auch ich angehörte und die nach der Desertation ihres Direktors interimsmäßig geleitet worden war, geschlossen und auf eine Arbeitsgruppe (Nucleo) reduziert, deren Leitung mir vom Rektor Fernando Ganhão angetragen wurde. Der von ihm als Alternative ebenfalls im Februar 1983 ins Leben gerufene dreisemestrige Diplom-Ausbildungskurs für mosambikanische Lehrkräfte mit Bachelorabschluß, die später ein speziell auf nationale Verhältnisse zugeschnittenes Grundlagenstudium (Studium generale) übernehmen sollten, wurde dem neuformierten Nucleo ML zur Konzipierung und Durchführung – und somit meiner Leitung – übertragen. Nach zwei Semestern (Herbstsemester 1983 und Frühjahrssemester 1984) wurde der Kurs jedoch eingestellt; die herrschende FRELIMO-Partei war nach dem Abschluß des Nkomati-Vertrages mit dem Apartheid-Staat 1984 in unsicheres Fahrwasser geraten und hatte ihren weltanschaulichen Kompaß endgültig verloren, so daß sich niemand mehr auf irgend etwas Weltanschauliches festlegen wollte.

Natürlich bin ich sowohl im mosambikanischen Alltag als auch während der Lehrtätigkeit auf das mir aus der Diplomarbeit bekannte Problem des mythischen und magischen Denkens gestoßen, nicht zuletzt mit der Frage, wie wir uns zu

¹³ John Saul: O marxismo-leninismo no contexto moçambicano. Universidade Eduardo Mondlane. Maputo 1983; ders.: Decolonization and Empire. Contesting the Rhetoric and Reality of Resubordination in Southern Africa and Beyond. Monmouth/Johannesburg 2008.

¹⁴ Marc Wuyts: Camponeses e economia rural em Moçambique. Universidade Eduardo Mondlane. Maputo 1981; ders.: Sul do Save: estabilização e transformação de força de trabalho. In: Estudos Moçambicanos. Nr. 3. 1981.

magischen Praktiken der Fetischmänner (feticieiros) und der Heiler (curandeiros) positionieren; Praktiken, die offiziell verurteilt wurden, in der Alltagspraxis aber eine große Rolle spielten. Eine meiner Vorlesungen im Grundstudium war folglich dem Thema Mythologie und Magie gewidmet.¹⁵ Ganz allgemein hat die Frage, wie man sich zum »traditionellen« Denken und Glauben verhält, wenn man sich als eine marxistische Partei versteht, die auf Wissenschaft und Aufklärung setzt, die herrschende FRELIMO-Partei, aber auch die Studenten der Ökonomischen Fakultät, sehr beschäftigt. Folglich habe ich auch dem »traditionellen« Denken in den Vorlesungen Aufmerksamkeit geschenkt.¹⁶ Ähnliches gilt von einem ausschließlichen »afrikanischen« Denken.¹⁷

Wertvolle Unterstützung habe ich bei allen meinen Aktivitäten durch die enge Zusammenarbeit mit dem jungen mosambikanischen Kollegen Eugénio Macamo Jr. erfahren, der Philosophie an der Karl-Marx-Universität Leipzig studiert hatte, im Sommer 1984 an die UEM kam und mir in der Folge viele Aspekte der afrikanischen Realität erschloß.¹⁸ Ohne diese Unterstützung hätte ich schwerlich die Vorlesungstexte für das Grundstudium an der Fakultät für Ökonomie – seit dem Herbstsemester 1982 stetig verändert und stärker an mosambikanische Realitäten herangeführt – im Jahre 1985 publizieren können.¹⁹ Ein heikles Thema, das wir mit

¹⁵ 18^{ma} Lição: A mitologia e a magia: formas de consciência social na sociedade sem classes. [Mythologie und Magie: Formen des sozialen Bewußtseins in der Vorklassengesellschaft.] In: Colectânea de textos. Segunda parte (Junho de 1985), a.a.O., pp. 165-174. Dabei stütze ich mich u.a. auf Henri Junod: Usos e costumes dos Bantu. A vida duma tribo do sul da África. Vol. II: A vida mental. 2^a edição. Lourenço-Marques 1974; Eduardo dos Santos: Sobre a religião dos Quiocos. Lisboa 1962; Basil Davidson: Africacy. Vvedeniye v istoriju kultury. Moskva 1974; Okot p'Bitok: African Religions in Western Scholarships. Kampala/Nairobi/Dars-es-salaam 1971; Placide Tempels: La Philosophie Bantou. Paris 1949; Aleksej Lossev: Mitologia. Conceito e características do mito. Teorias mitológicas. Texto de apoio. Série 06, Nr. 1, Maputo 1983, UEM; Karl Marx/Friedrich Engels: A ideologia alemã. In: Obras Escolhidas em três tomos. Edição dirigida por José Barata-Moura/Eduardo Chitas/Francisco Melo/Álvaro Pina. Editorial "Avante!". Lisboa 1982. Vol. I.

¹⁶ So lautet z.B. in der 27. Vorlesung, die der dialektischen Wechselwirkung gewidmet ist, ein Unterpunkt »O acaso no chamado pensamento tradicional« [Der Zufall im sogenannten »traditionellen« Denken]. In: Colectânea de textos. Segunda parte, a.a.O., p. 245.

¹⁷ In der 30. Vorlesung, die dem Erkenntnisprozeß als autonomer intellektueller Aktivität gewidmet ist, lege ich in einem Unterpunkt Leopold Senghors Auffassung vom »afrikanischen Denken« dar. In: Ebd., pp. 274-276; siehe dazu den Exkurs I im vorliegenden Band, S. 37-38.

¹⁸ Auch die beiden studentischen Hilfskräfte, die Studenten der Wirtschaftswissenschaften Roberto Tibana und Rui Baltazar Jr., heute Ökonomen in Mosambik, waren mir bei der Vorbereitung und Durchführung der Seminare eine große Hilfe.

¹⁹ Christian Möckel: Colectânea de textos sobre o materialismo dialéctico e histórico. Primeira e Segunda parte. Faculdade de Economia. Universidade Eduardo Mondlane. Maputo (Fevereiro e Junho de) 1985, 280 p. Für die Seminarveranstaltungen zu den Vorlesungsthemen haben Eugénio Macamo und ich nicht nur einen Seminarführer erstellt (Guia da disciplina de materialismo dialéc-

einer gewissen Vorsicht vielfach in den Seminaren diskutierten, war die Frage, ob die Regierung mit dem Bürgerkriegsgegner, offiziell »bewaffnete Banditen« genannt, einen Frieden aushandeln sollte, bewegten sich diese bei Nacht doch bereits in den Vororten der Hauptstadt Maputo.

Der für die vorliegende Sammlung ausgewählte Vorlesungstext »Der afrikanische Sozialismus« belegt das Bemühen, der legitimen Forderung nach Verständlichkeit und Anwendbarkeit auf die nationale bzw. afrikanische Situation nach Möglichkeit zu entsprechen. Manche wohl zu bestimmt formulierte Aussagen im Text ist nicht zuletzt den damals im intellektuellen Milieu des Landes vorherrschenden Auffassungen geschuldet. Mit Blick auf das Thema meiner Diplomarbeit läßt sich sagen, daß sich viele der durch Theoretiker der »Négritude« und »Einzigartigkeit« (samobytnost') beschriebenen Phänomene afrikanischer Denkweise und Kultur in der Praxis bestätigten, nicht zuletzt dann, wenn der Präsident Samora Machel seine Reden vor dem einfachen Volk, um besser verstanden zu werden, gelegentlich mit singenden und tanzenden Einlagen absolvierte. Machel starb im Oktober 1986, wie auch Aquino de Bragança, der Direktor des CEA, beim Absturz der mosambikanischen Präsidentenmaschine, deren Flug wahrscheinlich durch die Südafrikaner manipuliert worden war.

Leider hat es sich später nicht ergeben, zu den Fragen einer »afrikanischen Philosophie bzw. zum Problem des Philosophierens unter afrikanischen Verhältnissen zurückzukehren. Mittelbar hat mich aber sowohl die Betreuung der Promotionsschrift von Sufian Weise (Äthiopien)²⁰ seit 1988 und die späte Beschäftigung mit dem Strukturalismus Lévi-Strauss', von der ich unter Abschnitt XII. berichte, auf verwandte Thema (zurück-)geführt.

tico e histórico. Faculdade de Economia. UEM. Maputo 1984, 44 S.), sondern auch passende Studientexte als »textos de apoio« [Hilfexte] kopiert und vervielfältigt, einige haben wir speziell aus dem Russischen und Deutschen ins Portugiesische übersetzt: Vladimir Borisovič Iordanski: Mito e Magia. Semelhanças e diferenças. [Mythos und Magie. Gemeinsamkeiten und Unterschiede]. UEM. Investigação em Filosofia. Textos de apoio. Serie 6. Texto n° 2. Maputo 1984, 15 p.; Sergej Aleksandrovič Tokarev: As religiões d'África Negra. [Die Religionen Schwarzafrikas]. UEM. Investigação em Filosofia. Textos de apoio. Serie 6. Texto n° 3. Maputo 1985, 23 p.

²⁰ Sufian Weise: Probleme der Integration und Desintegration der Völker Äthiopiens von 1930 bis Ende der 70er Jahre. Dargestellt anhand ihres antikolonialen und antifeudalen Kampfes. LIT. (Politikwissenschaft. Band 25. Münster/Hamburg 1994) (Humboldt-Universität zu Berlin. Dissertation 1991).

II.

An der Humboldt-Universität zu Berlin hatte ich 1976 zunächst ein oder zwei Semester die Vorlesungen des sowjetisch-aserbaidschanischen Gastprofessors Said Melikovič Orudžev,²¹ von der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität (MGU), über Dialektische Logik simultan aus dem Russischen ins Deutsche zu übersetzen. Danach hielt ich wöchentlich die Seminare zur Vorlesung von Alfred Lange im Lehrgebiet Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie ab. Die damit verbundene Lektüre der philosophischen Schriften Lenins und die seiner Kritiker führte mich bald auf das Thema »Philosophie im Austromarxismus« im Allgemeinen und auf den »Philosophen des Austromarxismus«, den Anwalt und späteren Professor für Sozialphilosophie an der Universität Wien, Max Adler (1873-1937), im Besonderen, von dem ich bereits während des Studiums in einer Lehrveranstaltung bei Vasilij Pavlovič Fedotov gehört hatte.

Der sich philosophisch am Marburger Neukantianismus orientierende Adler hatte auf originelle Weise in Kants Erkenntniskritik ein verborgenes »Sozialapriori« entdeckt²² und begonnen, die Marxsche Geschichts-, Gesellschafts- und Staatsauffassung mit Hilfe dieses sozialen Apriori auf neue Weise grundzulegen. Dabei wandte er sich entschieden gegen die damals verbreitete »ethische« Begründung des Sozialismus (Eduard Bernstein), verstand sich als Marxist und positionierte sich in politischen Fragen auf dem linken Flügel der internationalen Sozialdemokratie. In den 20er und 30er Jahren schuf er theoretische und philosophische Grundlagen des Linkssozialismus.²³

Ich beschloß, meine Dissertationsschrift A (Promotion) dem Philosophen Max Adler zu widmen. Das war zu jenen Zeiten ausschließlich in Form einer »Auseinandersetzung mit ...« möglich.²⁴ Für dieses Thema konnte ich Horst Süßenbach²⁵

²¹ Said Melikovič Orudžev: Dialektik als System. Zum Verhältnis von Dialektik, Logik und Erkenntnistheorie. Berlin 1979; Fritc Kumpf/Said Melikovič Orudžev: Dialektičeskaja logika. Osnovnye principy i problemy. Moskva 1979 [Dialektische Logik. Grundprinzipien und –probleme].

²² Max Adler: Kausalität und Teleologie im Streite um die Wissenschaft. In: Marx-Studien. Blätter zu Theorie und Politik des wissenschaftlichen Sozialismus. Hrsg. von Max Adler und Rudolf Hilferding. Bd. 1. Wien 1904, S. 322.

²³ Siehe z.B. Christian Möckel: Die Position des Linkssozialisten Max Adler in der Auseinandersetzung der deutschen Sozialdemokratie um das Wehrprogramm. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe. 1984. Heft 1, S. 91-93.

²⁴ Max Adlers neukantianische Revision der philosophischen Grundlagen des Marxismus. (Der Adlersche Versuch einer theoretischen Verteidigung der Marxschen Geschichtsauffassung gegenüber ihrer fatalistisch-vulgärmaterialistischen und ethisch-idealistischen Entstellung durch den

als wissenschaftlichen Betreuer gewinnen, als kenntnisreicher und weitsichtiger Berater stand mir zudem Heinz Pepperle²⁶ zur Seite. Mein Bestreben ging dahin, möglichst viele philosophische Anknüpfungspunkte bei Max Adler als einem dem Marxismus eng verbundenen Theoretiker zu finden, der in den sozialistischen Ländern jedoch als »Revisionist« galt. Trotz der den damaligen Forderungen Genüge tuenden immanenten Kritik an Adlers originellen und von mir vielfach geschätzten Positionen, vom Standpunkt des dialektischen Materialismus aus, wurde die öffentliche Nutzung der Belegexemplare der Dissertationsschrift durch die Universitätsbibliothek der HUB auf die Kategorie „Nicht für d[en] Aust[ausch]“ – gemeint ist wohl zwischen den Universitätsbibliotheken – eingeschränkt.

In die vorliegende Sammlung *Wegmarken* habe ich das bislang nicht publizierte 2. Kapitel »Das Sozial-Apriori Max Adlers als erkenntnistheoretisches Problem« aufgenommen. Mit ihm dokumentiere ich auch meine erste gründliche Beschäftigung mit der transzendentalen Phänomenologie Edmund Husserls, mit der ich, wie erwähnt, während des Philosophiestudiums in Leningrad erstmals in Berührung gekommen war. In den 80er und 90er Jahre befaßte ich mich in Vorträgen, Buchbesprechungen und wissenschaftlichen Beiträgen immer wieder einmal mit Max Adler bzw. dem Austromarxismus,²⁷ die Sammlung enthält zwei dieser Texte (siehe die Anm. 34-36).

bürgerlichen Neukantianismus und den neukantianischen Revisionismus). Dissertation A. Humboldt-Universität zu Berlin 1981, 203 S.

²⁵ Hans-Christoph Rauh/Horst Süßenbach: Ideologischer Klassenkampf und bürgerliche Gegenwartsphilosophie. Berlin 1978.

²⁶ Die Hegelsche Linke. Dokumente zu Philosophie und Politik im deutschen Vormärz. Hrsg. und eingeleitet von Heinz und Ingrid Pepperle. (Reclams Universal-Bibliothek Band 1104). Leipzig 1985; Karl Friedrich Köppen: Ausgewählte Schriften in zwei Bänden. Mit einer biographischen und werkanalytischen Einleitung hrsg. von Heinz Pepperle. (Hegel-Forschungen. Hrsg. von Andreas Arndt/Koral Bal/Henning Ottmann). 2 Bde. Berlin 2003.

²⁷ Siehe u.a.: Zu einigen Aspekten des neukantianischen Revisionismus Max Adlers (1979) (der Beitrag wurde nach einem Negativgutachten von Wera Vrona von der *DZ/Ph* nicht abgedruckt, auch die Redaktion des *Westnik Moskovskogo Universiteta – Nauchnyi kommunizm* lehnte wegen ideologischer Bedenken den Abdruck im August 1979 ab); Die Auseinandersetzung zwischen Marxismus und Neukantianismus um den Charakter des historischen Prozesses. Historische Determination im Werk Max Adlers (Vortrag. Forschungsseminar HUB. 20. Januar 1981); Sozialdemokratische Marxismuskritik und Marxismusrezeption in Anlehnung an den Austromarxismus. In: Philosophische Beiträge. Humboldt-Universität zu Berlin. Sektion Philosophie. 1987. Heft 7, S. 66-78 (Vortrag, gehalten auf dem Kolloquium »Aktuelle Probleme und Tendenzen bürgerlicher Beschäftigung mit dem Marxismus«. HUB. Februar 1987); Historische Bedingtheit einiger Besonderheiten der Marxismus-Rezeption im Österreich der Jahrhundertwende. In: Aus dem philosophischen Leben der DDR. Informationsbulletin. Berlin 1989. Hefte 3-5, S. 209-212 (Vortrag, gehalten auf der Konferenz »Sozialistische Gesellschaft und philosophisches Erbe«. Universität Leipzig. Januar 1988); Austromarxismus und Stalinismus. In: Golem. Zeitschrift für gesellschafts- und kulturkritische Texte. Berlin. 1990/1 (Juli), S. 51-59; Max Adlers Verhältnis zur zeitgenös-

Nach der erfolgreichen, ein gewisses Aufsehen am Institut erregenden Verteidigung der Dissertation, am 3. Februar 1981, an der HUB, spielte mir die große Politik auf glückliche Art in die Hände. Zu jener Zeit wurde ein Kulturabkommen zwischen der DDR und Österreich abgeschlossen, das einen Stipendienaustausch vorsah. In dem Zusammenhang wurde u.a. ein Philosoph mit einem der Geistesgeschichte Österreichs verbundenen Forschungsthema gesucht. Ich bewarb mich und bekam die Gelegenheit zu einem viereinhalbmonatigen Forschungsaufenthalt an der Wiener Universität, u.a. im Max-Adler-Archiv am Philosophischen Institut. Den Aufenthalt trat ich im September 1981, kurz nach der Einschulung unserer Tochter Christina, an. Von österreichischer Seite hatte der Universitätsprofessor Norbert Leser²⁸ meinem Aufenthalt zugestimmt, wie er mir einmal bei einer Tasse Kaffee erzählte. Bei meinen Recherchen erhielt ich kollegiale Unterstützung durch Alfred Pfabigan,²⁹ der mir großzügig den Zugang zu dem von Norbert Leser und ihm³⁰ verwalteten Max-Adler-Archiv gewährte, das u.a. die Handschriften Adlers verwahrte. Auch Josef Rhemann³¹ stand mir mit Rat und Tat in Sachen Arbeiterbewegung in Österreich zur Seite. Das Institut ermöglichte mir u.a. die Teilnahme an einem der regelmäßigen Treffen österreichischer und osteuropäischer Philosophen im Zisterzienserkloster Stift Zwettl.

Den Forschungsaufenthalt nutzte ich zur intensiven Materialsammlung für die künftige Habilitationsschrift (Dissertation-B) zu Max Adler, u.a. indem ich den handschriftlichen Nachlaß durchsah und Bücher von Adler erwarb, die in der DDR nicht erhältlich, ja nicht einmal in den Bibliotheken frei zugänglich waren. Ich durchforstete Bibliotheken (Universitätsbibliothek, Nationalbibliothek, Studienbibliothek der Wiener Arbeiterkammer) und Archive (Staatsarchiv, Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, SPÖ-Parteiarchiv) nach Material zu Leben und Schaffen Adlers, besuchte die – von Helene Maimann geleitete – Ausstellung »Mit uns zieht die neue Zeit. Arbeiterkultur in Österreich 1918–1934«, in der Wiener Straßenbahnremise, und im Oktober ein dem 100. Geburtstag Otto

sischen Philosophie (Autoreferat. Dissertation B. Humboldt Universität zu Berlin. Mai 1990). In: Referateblatt Philosophie 26 (1990) 4, S. 219-220; Bemerkungen zur Spezifik des Erkenntnisfortschrittes in der Philosophie. Am Beispiel Max Adlers. In: DZfPh. Berlin. 1990. Heft 9, S. 938-948; „Übereinstimmung in den Hauptpunkten“: Max Adler über das Verhältnis von kritischer und phänomenologischer Transzendentalphilosophie. Am Beispiel des Problems transzendentaler Inter-subjektivität. In: Husserl Studies. Dordrecht. Vol 12. No. 3 (1995), S. 201-226.

²⁸ Norbert Leser: Zwischen Reformismus und Bolschewismus. Der Austromarxismus als Theorie und Praxis. Wien/Frankfurt/Zürich 1968.

²⁹ Alfred Pfabigan: Max Adler: Eine politische Biographie. Frankfurt am Main/New York. 1982.

³⁰ Max Adler: Ausgewählte Schriften. Quellen und Studien zur österreichischen Geistesgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Norbert Leser und Alfred Pfabigan. Wien 1981.

³¹ Josef Rhemann: Einführung in die Sozialphilosophie. Darmstadt 1979.

Bauers gewidmetes Wissenschaftliches Symposium am Dr.-Karl-Renner-Institut Wien, der „politischen Akademie der österreichischen Sozialdemokratie“, führte viele Gespräche auch außerhalb des Institutes für Philosophie, u.a. mit dem Widerstandskämpfer und Gewerkschafter Josef Hindels,³² der Adler noch persönlich kannte, den Historikern Helene Maimann, Winfried Garscha und vielen Anderen. Ob ein gewünschtes Gespräch mit dem Journalisten und Carl-Grünberg-Spezialisten Günther Nennung³³ zustande kam, kann ich nicht mehr sagen.

Unterbrochen durch meine dreijährige Gastdozentur an der UEM (Sommer 1982 bis Sommer 1985) beschäftigte mich der Philosoph und Soziologe Max Adler intensiv bis ins Jahr 1990. Die zwischen 1986 und 1989 auf Grundlage des 1981 in Wien zusammengetragenen Materials erstellte Dissertationsschrift B (Habilitationsschrift) entwirft, bereits unter sich langsam ändernden Rahmenbedingungen und Umbrüchen, ein Gesamtbild des Philosophen, Soziologen und Politikers. Die im Frühjahr 1990 am Institut für Philosophie der HUB verteidigte Habilitationsschrift habe ich 1993 in einer Hochschulschriftenreihe veröffentlicht.³⁴ Die in die vorliegende Sammlung *Wegmarken* aufgenommene »Vorbemerkung«³⁵ (1993) bringt meine weiter gestiegene Wertschätzung Adlers zum Ausdruck.

Auf den für mich wichtigen, im Herbst 1990 in der *DZfPh* publizierten Beitrag »Bemerkungen zur Spezifik des Erkenntnisfortschrittes in der Philosophie. Am Beispiel Max Adlers« gehe ich in Abschnitt IV näher ein. Im Jahr 1994 erschien im *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus* der von mir bereits 1990 verfaßte Artikel »Austromarxismus«, in dem ich auch einen Überblick über die Rezeption des Austromarxismus bis Ende der 80er Jahre gebe, der hier ebenfalls präsentiert wird.³⁶ 1994 erschienen außerdem meine Besprechung von Christoph Butterwegges *Austromarxismus und Staat* (1991).³⁷ Max Adler habe ich im Sommersemester 1992 ein Seminar gewidmet,³⁸ seine philosophischen Positionen werden darüber

³² Josef Hindels: Einführung in die Ideengeschichte des Sozialismus. Wien o.J.

³³ Günther Nennung: Biographie Carl Grünberg. In: Indexband zu: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. Hrsg. von Carl Grünberg [Bde. 1-15]. Graz 1973.

³⁴ Christian Möckel: Sozial-Apriori: der Schlüssel zum Rätsel der Gesellschaft. Leben, Werk und Wirkung Max Adlers. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 20. Philosophie. Bd. 412) Frankfurt am Main/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1993.

³⁵ Siehe ebd., S. VII-IX.

³⁶ Austromarxismus. In: Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus. Hrsg. von Wolfgang Fritz Haug, Band 1: Abbau des Staates bis Avantgarde. Argument Verlag, Hamburg/Berlin 1994, S. 756-764.

³⁷ Rezension: Christoph Butterwegge. Austromarxismus und Staat. Politiktheorie und Praxis der österreichischen Sozialdemokratie zwischen den beiden Weltkriegen. Verlag Arbeit & Gesellschaft. Marburg 1991. In: DAS ARGUMENT. Berlin 1993. Heft 202, S. 985-988.

³⁸ Lektüreseminar »Max Adler: Das Rätsel der Gesellschaft. Zur erkenntniskritischen Grundlegung der Sozialwissenschaft (1936)«. Institut für Philosophie. HUB. SS 1992.

hinaus auch in einer Reihe von Vorlesungen besprochen.³⁹ Gesagt werden muß zum Schluß noch, daß mit dem Untergang des sozialistischen Lagers zu Beginn der 90er Jahre das politische und wissenschaftliche Interesse am Austromarxismus auf einen Schlag erlosch, vielleicht nicht ganz so umfassend Max Adler betreffend, dessen Philosophie des Sozial-Apriori in der transzendentalphilosophischen Argumentation seinen Außenseiterplatz behauptet. Dennoch habe ich 1990-1992 trotz mehrfacher positiver Begutachtung keinen einschlägigen Verlag für die Veröffentlichung der Habilitationsschrift als Buch gefunden, weshalb ich sie schließlich in der Hochschulschriftenreihe des Peter-Lang-Verlages zum Abdruck gebracht habe.

III.

Die dem originellen Sozial-Apriori-Konzept Max Adlers, der sich selbst auf eine dem Marburger Neukantianismus verbundene Kantauslegung stützte, gewidmete wissenschaftliche Arbeit hat mich immer wieder sowohl auf den Neukantianismus als auch auf Immanuel Kant selbst geführt, dessen theoretische Philosophie mir Respekt abnötigt, auch wenn ich sie nicht für der Weisheit letzten Schluß halte.

Obwohl ich Kant keine spezielle Abhandlung gewidmet habe, wurde seine Philosophie doch nach und nach zu einem eigenen Interessengebiet, das in der Lehre – nach meiner Habilitation 1990 – ein fester Bestandteil wurde.⁴⁰ Es erschien mir immer wichtig, daß Philosophiestudenten die Grundbegriffe und Grundanliegen der Kantschen Erkenntnistheorie nachvollziehen und verstehen können, weshalb ich in meinen Vorlesungen zur Erkenntnistheorie das Thema »Quellen und Struktur der Erkenntnis« grundsätzlich an Hand von Kants *Kritik der reinen Vernunft* abge-

³⁹ So z.B. in den Vorlesungen »Zu Methode und Begriffsbildung in den Kulturwissenschaften« (WS 1993) und »Zur Logik der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften« (SS 1995), in den Vorlesungen über »Kant-Interpretationen als Legitimation neuer philosophischer Ansätze« (SS 1995) und über Erkenntnistheorie, so beim Thema »Sozialcharakter und soziale Bedingtheit des Wissens« (WS 1998/99 bis WS 2012/13).

⁴⁰ Von mir wurden u.a. die Seminare »Martin Heidegger: Kant und das Problem der Metaphysik (1929)« (SS 1992), »Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft (1781/87)« (WS 1996/67) und »Immanuel Kant: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht (1798)« (WS 1997) durchgeführt. Neben der Vorlesung »Kant-Interpretationen als Legitimation neuer philosophischer Ansätze« (SS 1995) wird Kant dem Thema gemäß in anderen Vorlesungen (Staatstheorie, Erkenntnistheorie, Technikphilosophie etc.) behandelt, das Gleiche gilt von den Neukantianern (Erkenntnistheorie, Kulturwissenschaft, Lebensbegriff, Methodendiskussion).

handelt habe. Aber auch kleinere Arbeiten wie Rezensionen,⁴¹ Vorträge⁴² und Artikel⁴³ waren immer wieder auf Kant, den Kantianismus und den Neukantianismus gerichtet. Einen gewissen Abschluß fand meine Kantbeschäftigung mit der Edition von Cassirers nachgelassen Kantvorlesungen.⁴⁴ Kant und die Neukantianer haben aus meiner Sicht Entscheidendes für die Klärung der Grundfragen wissenschaftlicher Erkenntnis geleistet.

Das im nachstehenden Abschnitt IV zu notwendig gewordenen Korrekturen an Darstellung, Wertschätzung und Kritik der nichtmarxistischen Philosophie Gesagte gilt der Sache nach auch für die Philosophie Kants und der Neukantianer, für deren Marburger Richtung ich ja bereits im Zusammenhang mit der Adler-Auslegung und der Rezeption des »Methodenstreites« zunehmend Respekt und Wertschätzung entwickelt hatte, bei allen kritischen Vorbehalten, die blieben und bleiben. In der vorliegenden Sammlung *Wegmarken* repräsentieren die Beiträge zur Kantdeutung Alois Riehls (1981 verfaßt) und zum Erkenntnisfortschritt im neu-

⁴¹ Folgende Bücher wurden von mir besprochen: José Aleu Benitez: *Filosofia y Libertad en Kant*. Barcelona 1987. In: DZfPh. Berlin. 1988/3, S. 287; Jaromir Danek: *Transformation de la philosophie transcendentale. Le néokantianisme et sa fondation épistémocritique*. In: *Logos et éthos: Études philosophiques*. Quebec. Université Laval. Vol. 1 (1989) und Vol. 11 (1991). In: DZfPh. Berlin. 1992/12, S. 1474–1475; Massimo Ferrari: *Introduzione a il Neocriticismo*. Roma/Bari 1997. In: *Philosophische Rundschau*. Tübingen. 47 (2000). H. 2, S. 178-184; Ursula Renz: *Die Rationalität der Kultur. Zur Kulturphilosophie und ihrer transzendentalen Begründung bei Cohen, Natorp und Cassirer*. (Cassirer-Forschungen 8). Hamburg 2002. In: PhLA 56 (2003). H. 3, S. 228-233; Nina Dmitrieva: *Russkoje neokantianstvo: »Marburg« v Rossii. Istoriko-filosofskije očerki*. Serija: Humanitas. Moskva 2007. In: PhLA 61 H. 3 (2008) (Juli-September), S. 263-268.

⁴² Ich habe Vorträge zu folgenden Themen gehalten: *Die Auseinandersetzung zwischen Marxismus und Neukantianismus um den Charakter des historischen Prozesses*. HUB. Januar 1981; *Zwischen Hegel und Kant? Die Oxforder Vorlesung (1934) Cassirers »The Moral Theory of Hegel«*. Symposium John Michael Krois† zu Ehren. Warburg-Haus Hamburg, 3. und 4. März 2011; *Kant oder Hegel? Anmerkungen zur Positionierung Cassirers in der Moral- und Staatsphilosophie*. Internationales Kolloquium »Ernst Cassirer und die Philosophie des deutschen Idealismus«. 4. April 2013. Universität Padua; *Cursos sobre Kant e Hegel por Cassirer no exílio na Inglaterra e nos Estados Unidos*. Colóquio »Ernst Cassirer« 18/03/2015. Universidade de São Paulo. Faculdade de Filosofia, Letras e Ciências Humanas; *Ernst Cassirers Vorlesungen zur Philosophie Kants*. Symposium »Cassirer und Kant«. 5. und 6. Oktober 2018. Warburghaus. Hamburg. Internationale Ernst Cassirer-Gesellschaft (IECG).

⁴³ Siehe u.a. Heinrich Rickert über Friedrich Nietzsches Bedeutung für die zeitgenössische und die zukünftige Philosophie des Lebens. In: Beatrix Himmelmann (Hrsg.): *Kant und Nietzsche im Widerstreit*. Internationale Konferenz der Nietzsche-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Kantgesellschaft. Naumburg an der Saale. 26.-29. August 2004. Berlin 2005, S. 384-394; *Cursos de Cassirer sobre Kant no exílio na Inglaterra e nos Estados Unidos*. In: *Cadernos de Filosofia Alemã: Crítica e Modernidade*. Vol. 23. No. 1 (2018). São Paulo, S. 117-128.

⁴⁴ Ernst Cassirer: *Vorlesungen und Vorträge zu Kant*. Hrsg. von Christian Möckel. (Nachgelassene Manuskripte und Texte. Begründet von Klaus Christian Köhnke, John Michael Krois und Oswald Schwemmer. Hrsg. von Christian Möckel. Bd. 15). Felix Meiner Verlag. Hamburg 2016.

kantianischen Milieu nicht nur dieses philosophische Interessengebiet, sondern auch die angesprochenen Veränderungen meiner Sichtweise.⁴⁵

IV.

Sowohl die wissenschaftliche Beschäftigung mit Max Adler, dem Philosophen des ›Austromarxismus‹, als auch die mir vom damaligen Leiter des Bereichs (Lehrstuhls) Geschichte der Philosophie, Fritz Kumpf,⁴⁶ übertragene Aufgabe, wöchentlich Seminare zur Vorlesung Alfred Langes zum Thema marxistische Philosophie in der ›Leninschen Etappe‹ (1894-1923) durchzuführen, hat mich angehalten, mir nach und nach einen breiten Kreis marxistisch orientierter Autoren zu erschließen. Nach dem unerwarteten Ableben Alfred Langes im Jahr 1983 wurde mir – nach der Rückkehr im Sommer 1985 an die Sektion – auch die bis Studienjahr 1989/90 obligatorische Vorlesung (samt Seminaren) zu dieser Thematik übertragen. Ich habe im Herbst und Winter 1985/86 eine – im Vergleich zu dem, wie sie bis dahin gehalten wurde – vollständig alternative Vorlesung ausgearbeitet,⁴⁷ und dies nicht als Personen- oder Büchergeschichte, sondern als Problemgeschichte, die ich im Jahr 1986 zu halten begann.⁴⁸ Mein Bestreben ging dahin, die vom Lehrplan vorgesehene Konzentration auf das philosophische und politische Werk Lenins durch das Hinzuziehen weiterer Autoren aufzulösen, nicht zuletzt um das Interesse der Studenten zu erhöhen.

⁴⁵ Alois Riehl an der Berliner Universität. Zur Riehlschen Kant Interpretation außerhalb der Badener und Marburger Schulen im Vergleich mit Max Adlers Kantdeutung. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe. 1984. Heft 1, S. 49-48; Bemerkungen zur Spezifik des Erkenntnisfortschrittes in der Philosophie. Am Beispiel Max Adlers. In: DZfPh. Berlin. 1990/9, S. 938-948.

⁴⁶ Fritz Kumpf: Probleme der Dialektik in Lenins Imperialismus-Analyse. Berlin 1968; siehe auch Anm. 21.

⁴⁷ Neben den Schriften Vladimir Lenins habe ich nach und nach u.a. Schriften Georgij Plechanows, Antonio Labriolas, Eduard Bernsteins, Karl Kautskys, Rosa Luxemburgs, Franz Mehrings, Anton Pannekoeks, Herman Gorters und Max Adlers in Vorlesung und Seminaren herangezogen.

⁴⁸ Im Jahr 1986 sowohl im Frühjahrs- wie auch im Herbstsemester, danach bis 1989 nur noch in den Herbstsemestern.

Dazu kam ab 1987 die marxistische Philosophie der Zwischenkriegszeit als Gegenstand von Vorlesungen hinzu,⁴⁹ die bis dahin Heinz Pepperle verantwortet hatte, so daß ich mich schließlich mit dem marxistischen Denken und seinen Problemen in der Periode der II. und III. Internationale (und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale) beschäftigte. Einen in diesem Zusammenhang entstandenen Gramsci-Beitrag bringe ich als repräsentativ in den *Wegmarken* zum Wiederabdruck.⁵⁰ Die ausgereifteste Vorlesung zur »Geschichte der marxistischen Philosophie (1890-1939)« habe ich im Wintersemester 1990/91 gehalten, dem war im Sommersemester 1990 ein Spezialseminar zu diesem Thema vorhergegangen.⁵¹ In den Jahren 1988 bis 1990 trat ich auf Anfrage mit einer Reihe von Einzelvorlesungen (Lektionen) und öffentlichen Vorträgen zu Fragen und Problemen der marxistischen Philosophie innerhalb der II. und III. Internationale auf.⁵²

Wie bereits erwähnt, hatte ich im Zusammenhang mit meiner Lehrtätigkeit an der UEM die Aufmerksamkeit auch auf die philosophischen Positionen von Karl Marx selbst gerichtet.⁵³ In der vorliegenden Sammlung *Wegmarken* bringe ich eine der drei im Juni 1985 vor den internationalen Lehrkräften der Ökonomischen Fakultät der UEM gehaltenen Vorlesungen zum philosophischen Gerüst des nationalökonomischen Werkes *Das Kapital* von Marx zum Abdruck (siehe auch Anm. 11). Zu erwähnen ist auch ein öffentlicher Vortrag an der UEM, den ich

⁴⁹ In den Frühjahrssemestern (SS) 1987 bis 1989 habe ich die fakultative wöchentliche Vorlesung zur »Geschichte der marxistisch-leninistischen Philosophie in der Periode der relativen Stabilisierung des Kapitalismus und des Kampfes gegen den Faschismus (1923-1939)« vorgetragen, in der u.a. Konzepte Karl Korschs, Georg Lukács', Antonio Gramscis, Nikolaj Bucharins, Abram Deborins, Lev Trockijs befragt und erläutert wurden.

⁵⁰ Ein Beitrag Gramscis zur politischen Theorie des Marxismus-Leninismus in seinen „Gefängnisheften“. In: DZfPh. Berlin. 1988/3, S. 266-271.

⁵¹ Das im SS 1990 veranstaltete Spezialseminar zum Thema »Marxistische Philosophie in der II. und III. Internationale« richtete sich an Bereichsspezialisten (Bereich/Lehrstuhl Geschichte der Philosophie) und Interessierte.

⁵² So hielt ich im Herbst (WS) 1988 vor Austauschstudenten der Philosophischen Fakultät der MGU die Vorlesung (Lektion) »Osnovnye filosofskije idei Georga Lukača v proizvedenii *Istorija i klassovoje soznanije* (1923)« [Die grundlegenden philosophischen Ideen Georg Lukács' im Werk *Geschichte und Klassenbewußtsein* (1923)], im Frühjahr 1989 im Rahmen der Weiterbildung von Lehrern, Berlin-Lichtenberg, die Vorlesung »Philosophische Konzepte marxistischer Gesellschaftstheorie in der Zwischenkriegszeit«, am 24. Februar (und 25. Mai 1989) im 2. Weiterbildungskurs der Sektion Philosophie der HUB die Vorlesung »Technologischer und sozialer Fortschritt für die Sozialdemokratie«, im SS 1990 im Rahmen der Diplomlehrausbildung im Fach Gesellschaftskunde/Sozialkunde die Vorlesung »Einige Gegenstände des philosophischen Denkens im Marxismus in der Periode der II., III. und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale«.

⁵³ Siehe Anm. 10. Außerdem hielt ich 1984 den Vortrag »Friedrich Engels sobre a filosofia e o seu significado para as ciências da natureza« [Friedrich Engels über die Philosophie und ihre Bedeutung für die Naturwissenschaften] an der UEM vor den mosambikanischen Lehrkräften.

Werden und Entwicklung des philosophischen Denkens

im gegenwärtigen Tropischen Afrika^A(1976)

§ 1 Problemstellung und Überblick über die Literatur^B

Bis ins 20. Jahrhundert wurde in Afrika weder ein naturphilosophisches System geschaffen, wie ehemals im antiken Griechenland, noch ein ethisch-philosophisches System. Das ist auch kein Zufall. Wie oben festgehalten wurde,^C erreichte der Zerfall der stammesgemeinschaftlichen Ordnung im Tropischen Afrika [noch] nicht das Niveau des vollständigen Überganges zur Klassengesellschaft, zur erweiterten Arbeitsteilung, zur Herrschaft von Ware-Geld-Beziehungen. Dieser verzögerte Übergang bedurfte noch keiner Besinnung und keiner Rationalisierung der Mythologie der traditionellen afrikanischen Gesellschaft. Das Fehlen einer verbreiteten Schriftlichkeit erschwerte und hemmte die Ausbildung des abstrakten Denkens und einer abstrakter Begrifflichkeit. Das mythologische Denken vermochte es nicht, sich von der magischen Form zu emanzipieren, d.h., vermochte es nicht, bis an ein Verständnis der wirklichen Objektivität des natürlichen und des gesellschaftlichen Seins heranzukommen. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts existierten in Afrika noch nicht jene Bedingungen, die zur Herausbildung des philosophischen Denkens im antiken Griechenland beitrugen.^D

Jedoch seit Mitte des 20. Jahrhunderts begannen europäische Ethnologen und Kulturwissenschaftler der traditionellen afrikanischen Mythologie und Religion Aufmerksamkeit zu schenken. Und wenn sie früher die afrikanische Kultur im Verhältnis zur europäischen Kultur für wertlos und perspektivlos hielten, wenn sie dem afrikanischen Denken keine Logik zugestanden, so wurde jetzt eine Umwertung der alten Positionen notwendig. Afrikanische Mythologie und traditionelle Vorstellungen erwiesen sich nunmehr als logisch aufgebautes weltanschauliches System, das die gesamte Sphäre des natürlichen und gesellschaftlichen Seins umfaßt.

Im Jahr 1946 legte Ogotomméli, ein erblindeter Weiser einer Sippe des Volkes der Dogon (Mali, Burkina Faso), das am großen Nigerbogen lebte, für den französischen Ethnologen Marcel Griaule im Laufe von dreiunddreißig Tagen ein voll-

endetes System der Kosmologie dar. Griaule schrieb alles Vorgetragene auf und veröffentlichte es später, 1948, in seinem Buch *Dieu d'Eau*^E in Paris. Der belgische katholische Pater Placide Tempels, der in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts im belgischen Kongo lebte, studierte viele Jahre das traditionelle Denken der kongolischen Völker und fand ein logisch aufgebautes »ontologisches« und ethisches System, das er 1945 in dem Buch *La philosophie Bantu*^F beschrieb. Derartige Forschungen unternahmen auch der französische Philosoph und Ethnologe Louis-Vincent Thomas^G und die französische Ethnologin Germaine Dieterlen.^H Auch afrikanische Theoretiker begannen Systeme der traditionellen afrikanischen Ideologie auszuarbeiten und zu durchdenken. Indem er grammatische Gesetzmäßigkeiten der ruandischen Sprache analysierte, führte der ruandische Philosoph und Linguist Alexis Kagame ein kategoriales System aus, das den traditionellen afrikanischen Vorstellungen über die Welt zu Grunde lag.^I

Außerdem befaßten sich die afrikanischen Theoretiker Taita Towet^J und Antoine Mabona^K mit diesem Problem, ebenso Adeboye Adesanya.^{L1} Der westdeutsche Autor, Übersetzer und Philosoph Jahnheinz Jahn verallgemeinerte die Arbeiten Griaules, Dieterleins, Kagames und Tempels⁴ und legte im Jahr 1958 mit *Muntu*^M ein Kategoriensystem traditioneller Denksysteme vor. Nach Jahn könne dieses Kategoriensystem auch als Grundlage für eine neuafrikanische Kultur dienen. Der senegalesische Poet, Literaturkritiker, Politiker und Staatspräsident Leopold Senghor erschuf die kulturell-philosophische Konzeption »Negritude«, die auf diesen Theorien gründet. Den kulturellen Relativismus der europäischen Ethnologen, der gleichwertige Kulturen postuliert, ersetze er durch die Gegenüberstellung von afrikanischem und europäischem Typus des Denkens.

In der marxistischen Literatur fehlt bisher [d.h. 1976 – C.M.], abgesehen von einzelnen Untersuchungen,^N eine ganzheitliche Analyse des Phänomens der Besinnung auf die afrikanische Mythologie und der Schaffung einer afrikanischen Metaphysik. Dieses Problem berührte auch Berta Isaakovna Šarevskaja in einigen ihrer Artikel. Der Beitrag »Missionerskaja propaganda na službe neokolonialisma v Afrike. Bantuitovannoje christianstvo patera Tempelsa«² ist in erster Linie der Kritik der sozialen Gerichtetheit und des Ziels der Konzeption von Pater Tempels gewidmet. Leider geht Šarevskaja bei ihrer Analyse dieser Konzeption von einer vollständigen Negation der wissenschaftlichen Bedeutung des Buches *La philosophie*

¹ Siehe dazu Boris Sergejevič Erasov: *Tropičeskaja Afrika: Ideologija i problemy kul'tury*. [Tropisches Afrika: Ideologie und Probleme der Kultur]. Moskva 1972, S. 202-203.

² Berta Isaakovna Šarevskaja: *Missionerskaja propaganda na službe neokolonialisma v Afrike. Bantuitovannoje christianstvo patera Tempelsa*. [Missionarische Propaganda im Dienste des Neokolonialismus in Afrika. Das bantuisierte Christentum des Paters Tempels]. In: *Sovetskaja etnografija*, 1960, Nr. 6.